

Nachrichten

der Stiftung Genossenschaftliches Archiv

Nr. 7

www.GenoArchiv.de

Juni 2003

Stifter: Volksbank Hollenstedt eG - Volksbank Lüneburg eG - Volksbank Lüneburger Heide eG -
Volksbank Nordheide eG - Volksbank Winsener Marsch eG - Volksbank Wulfsen eG

Dr. Rolf Lürer mit dem Niedersächsischen Verdienstorden ausgezeichnet



Dr. Rolf Lürer (links), Begründer des Genossenschaftlichen Archivs und zuletzt Vorstandsvorsitzender der Stiftung, ist von Ministerpräsident Dr. Christian Wulff mit dem Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens ausgezeichnet worden. Die Ehrung nahm Landrat Axel Gedaschko am 6. Juni bei einem Empfang im Egestorfer Gasthof "Zu den Acht Linden" vor. Dort wurde Dr. Lürer offiziell aus dem Stiftungsvorstand verabschiedet. Eingeladen waren die Familie, langjährige Weggefährten aus dem Genossenschaftswesen, Gemeindecarchivare und weitere Gäste aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

Dr. Rolf Lürer (74), Egestorf, war seit 1951 für die genossenschaftliche Organisation tätig. 1960 übernahm er die Leitung der ehemaligen Spar- und Darlehnskasse Egestorf. 1989 schied er als Vorstandsvorsitzender der Volksbank Nordheide aus dem aktiven Dienst aus und widmete sich noch stärker als bisher der Genossenschaftsgeschichte unserer Region. Er studierte Geschichte an der Universität Hamburg, beschrieb in seiner Doktorarbeit die Geschichte des genossenschaftlichen Bankwesens im Altkreis Winsen und entwickelte den Plan zum Aufbau eines Archivs. Diesen Gedanken machten sich weitere Volksbanken zu eigen. Mit der Gründung der Stiftung Genossenschaftliches Archiv im Jahr 2002 setzten die Volksbanken

der Landkreise Harburg, Lüneburg und Soltau-Fallingb. ein Zeichen. Sie bekannten sich zur Bewahrung der Geschichte und Kultur genossenschaftlicher Unternehmen und schufen eine Dokumentation, die in Deutschland einzigartig ist.

Mit dem Niedersächsischen Verdienstorden werden außergewöhnliche Verdienste um das Land Niedersachsen gewürdigt. "Diese Auszeichnung ist sehr selten", betonte Landrat Gedaschko. In seiner Laudatio stellte er das tatkräftige Wirken Rolf Lüers im Genossenschaftswesen, seine Begeisterung für Geschichte und die Verbundenheit mit seiner niedersächsischen Heimat heraus. So hat Lürer nicht nur den Egestorfer Heimatverein gegründet; erst kürzlich hat er einen historischen Bildband über Egestorf mit herausgegeben. "Und ein Stück Heimatgeschichte sehen Sie zurecht auch in jedem Dokument, das Sie im Genossenschaftlichen Archiv aufbewahren." Lüers Engagement sei es zu verdanken, dass Niedersachsen einen wichtigen Teil seiner Geschichte für die Nachwelt bewahren und damit eigene Identität gewinnen kann.



Nachfolger Dr. Rolf Lüers als Vorsitzender des Stiftungsvorstandes ist der Historiker und Archivar **Dr. Martin Kleinfeld** aus Hamburg. Er arbeitet seit mehr als zehn Jahren beim Freilichtmuseum am Kiekeberg, betreut Ausstellungen und unterstützt die Archive im Landkreis Harburg. Zum Vorstand gehören weiterhin Heinrich Tödter aus Brackel, langjähriger Organisationsfachmann bei der Volksbank Nordheide, sowie der Betriebswirt und Historiker Joachim Matz, Winsen, der ebenfalls für die Volksbank tätig ist.



Spende für das Archiv

Freude bei Dr. Martin Kleinfeld (l.), dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Genossenschaftliches Archiv: Borchert Reents, Vorstand der VR-Stiftung Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland, überreichte einen Scheck über 20.000 Euro. Mit dem Geld soll die Anschaffung eines neuen Regalsystems finanziert werden. "Wir wollen die Ausstattung des Archivs auf eine gesicherte Grundlage stellen", sagte Reents. Die Sammlung umfasst inzwischen Dokumente von mehr als 110 Genossenschaften, darunter 45 Kreditgenossenschaften, Bezugs- und Absatzgenossenschaften und das einzige genossenschaftliche Krankenhaus Deutschlands in Salzhausen. Der Bestand vergrößert sich ständig. Die Übergabe der Spende fand im Rahmen der Ehrung und Verabschiedung von Dr. Rolf Lürer als Vorsitzender der Stiftung Genossenschaftliches Archiv statt.

Impressum:

Stiftung
Genossenschaftliches Archiv
Schätendorfer Straße 2
21272 Egestorf T.04175/80 26 87
Vorstand:
Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen
Heinrich Tödter, Brackel
Internet: www.GenoArchiv.de
e-mail: info@GenoArchiv.de
Volksbank Nordheide
Kto.: 4101248801 BLZ 24060300

Genossenschaften als Wegbereiter der zentralen Wasserversorgung im ehemaligen Kreise Winsen

Die Beschaffung, Verwaltung und Verteilung von Wasser, unserem wichtigsten Lebensmittel, ist schon in frühgeschichtlicher Zeit ein wesentlicher Faktor der menschlichen Gemeinschaftsbildung gewesen. Diese gesellschaftsprägende Kraft hat es in Form von Genossenschaften und anderen Kooperationsformen bis heute bewahrt. Für die Modernisierung der Wasserversorgung haben Genossenschaften schon frühzeitig den Weg bereitet.

Der Archivbestand an Dokumenten über Wasserleitungsgenossenschaften (WLG) ist in letzter Zeit angewachsen, doch insgesamt noch lückenhaft. Immerhin lässt sich ein Bild über diese Genossenschaftsform und ihre Leistungen gewinnen.¹

In seinem Bericht "Evendorf um 1900" beschreibt Rudolf Lüer auch die Wasserversorgung in seiner Kindheit.²

Brunnen

Bei jedem Haus war ein Brunnen, "Soot", oft nur wenige Meter tief. Mit der Wippe wurde das Wasser herausgezogen. Unser Haus hatte einen 15 m tiefen Brunnen, das Wasser wurde mit zwei großen Holzheimern, die an einer Kette hingen, mittels einer drehbaren Holzwinde heraufgezogen. Alle Brunnen waren offen oder nur ganz mangelhaft zugedeckt. So konnten leicht Tiere hineinfallen. Bei uns schwammen einmal Haare auf dem Brunnenwasser, wie sich herausstellte Katzenhaare. Plötzlich fiel uns ein, dass unsere Katze seit einigen Wochen verschwunden war. Eine scheußliche Kombination! Sollte die Katze im Brunnen liegen? Auf langen Leitern stieg man die 15 Meter hinab. Tatsächlich, zwei Katzen, schon ziemlich von Haaren entblößt, schwammen auf dem Brunnenwasser, wovon wir wochenlang getrunken hatten. Seitdem wurde der Brunnen mit zwei Lattendeckeln verschlossen. Katzen konnten nicht mehr hinein. Aber Mäuse und Ratten? Wie oft mögen diese wohl in dem Brunnen verwest sein, aus dem man jeden Tag das Trinkwasser holte! Auch hier: Unverantwortliche Gleichgültigkeit, weitere Ursache für viele Krankheiten. Später bekamen wir eine Pumpe. Der Brunnen wurde nun dicht durch einen Zementdeckel verschlossen. Für die Kinder war die schöne Romantik dahin, die so gern in den Brunnen schauten, um tief unten ihr Spiegelbild zu sehen. Auch der schöne "Hasenkle" (Sauerkle) am Brunnenrand verschwand allmäh-

lich, wovon wir so oft die Blätter gegessen hatten.

Wie hier beschrieben, wurden die Häuser in der Lüneburger Heide seit Jahrhunderten mit Wasser versorgt: durch primitive Brunnen, die alle Rücksichten auf Hygiene außer acht ließen.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann man, die Verhältnisse vielerorts als untragbar zu empfinden. Die Bevölkerungszahl wuchs, die Viehbestände wurden größer, die Dorfbewohner hatten wachsende Ansprüche an die Wasserversorgung.

So lag es nahe, Wege der Kooperation zu suchen, um eine leistungsfähige Wasserversorgung zu erstellen. An vielen Orten entstanden Gemeinschaften, häufig nur auf einen Ortsteil beschränkt. Vielerorts wurde die gemeinschaftliche Wasserversorgung auch in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft organisiert.

Im Verzeichnis der dem Verbands hannoverscher landwirtschaftlicher Genossenschaften angeschlossenen Genossenschaften – Stand Jahresende 1902 – sind noch keine WLG aufgeführt. Sie erscheinen erst im Verzeichnis von 1907, dort sind als älteste WLG die von Sülbeck (gegr. 1891) und die von Harber (gegr. 1893) genannt. Offensichtlich waren diese Genossenschaften 1902 noch nicht Mitglied des Prüfungsverbandes.

Im Kreise Winsen wurden die ersten WLG 1904 in Brackel gegründet. Gleich drei Zusammenschlüsse dieser Art entstanden in diesem Dorf: die WLG Brackel, die Wasserversorgungsgenossenschaft Brackel und die Brackeler Bahnhofstraßen-WLG.

1905 entstanden die erste WLG in Hanstedt und im benachbarten Nindorf und Schierhorn. In Hoopte erfolgte die Gründung 1906, in Garlstorf und Ollsen 1907. Auch im benachbarten Kreis Harburg, in Nenndorf, wurde eine WLG gegründet. Das sollte die einzige in diesem Kreise bleiben.

Im Kreis Winsen setzte sich die Gründungswelle fort: 1908 Egestorf, zwei weitere Genossenschaften in Hanstedt, Holtorf, Stöckte. 1909 folgten Quar-

rendorf und Dierkshausen, 1910 Undeloh, Sahrendorf und Fliegenberg. In Achterdeich und Toppenstedt wurden 1911 Genossenschaften gegründet, im gleichen Jahr das Wasserwerk Stelle. 1912 bekam Gödenstorf eine WLG, 1913 Eyendorf und Tangendorf. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurden noch Genossenschaften in Asendorf und Ashausen gebildet. Der Krieg beendete die Gründungswelle, danach entstand nur noch 1931 die Weseler Wasserversorgungsgenossenschaft. Die Spar- und Darlehnskasse Salzhausen bewilligte 1919 noch einen Kredit für eine WLG Oelstorf, auf die sonst keinerlei Hinweise vorhanden sind. Ob es sich wirklich um eine eingetragene Genossenschaft oder um einen Interessentenzusammenschluss handelte, ist z. Zt. nicht aufzuklären.

In der Festschrift zum 100jährigen Bestehen des land- und forstwirtschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstentum Lüneburg aus dem Jahre 1930, die sich auch mit dem Genossenschaftswesen im Gebiet des damaligen Regierungsbezirks Lüneburg befasst, wird für das Jahr 1913 eine Zahl von 26 WLG genannt, von denen sich allein 24 in ehemaligen Kreise Winsen befanden. Warum die genossenschaftliche Rechts- und Organisationsform gerade hier so bevorzugt wurde, kann nicht mehr ermittelt werden.

Die Finanzierung der Wasserleitungen erfolgte meistens durch eine der zahlreichen Spar- und Darlehnskassen des Kreises.

Mit der Einrichtung der zentralen Wasserversorgung vor rund 100 Jahren ermöglichten Genossenschaften einen wichtigen Schritt zur Modernisierung des ländlichen Lebens. Heute ist die Wasserversorgung größtenteils auf den kommunalen Wasserbeschaffungsverband Harburg übergegangen. In einer Anzahl von Ortschaften liefern aber noch die Genossenschaften das Trinkwasser, so z. B. in Stelle, Hanstedt, Garlstorf, Brackel, Ollsen und Tangendorf. In Eyendorf und Stelle erinnern auch noch die im historisierenden Stil erbauten Wassertürme an die alten Wasserleitungsgenossenschaften.

Dr. Rolf Lüer

¹ Siehe im Internet www.GenoArchiv.de

² Rudolf Lüer: Evendorf um 1900, Hrsgg. von der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Egestorf [1982], Seite 3 - 4.

Griff ins Archiv:**Die Dresdner Bank als Zentralbank von Genossenschaftsbanken**

Hinter diese Aussage würden viele Volksbanker heute sicher ein Fragezeichen setzen. Tatsächlich war es so. Was den meisten unbekannt sein dürfte, erschließt sich aus Unterlagen des Walsroder Bankvereins, die von der Volksbank Lüneburger Heide ins Archiv gegeben wurden.



Geschäftshaus des Walsroder Bankvereins um 1930.

Über die Gründung von Zentralbanken war es zwischen Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch, den Gründungsvätern der Genossenschaften, zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Schulze-Delitzsch wollte die einzelne Genossenschaftsbank in sich möglichst stark und unabhängig sehen und lehnte die Zentralbanken ab. Er brachte daher 1876 einen Initiativantrag im Deutschen Reichstag ein, um die von Raiffeisen geplante Gründung weiterer Zentralbanken in anderen Ländern des Reiches zu verhindern. Erst die Novelle von 1889 zum Genossenschaftsgesetz ließ die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft für Zentralbanken zu. Im gewerblichen Genossenschaftsbereich wurde 1865 in Berlin die „Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.“, KG auf Aktien, als alleiniges Spitzeninstitut gegründet. Nach empfindlichen Verlusten aus Spekulationsgeschäften wurde diese Kasse 1905 von der Dresdner Bank als deren Genossenschaftliche Abteilung übernommen.

Aus den vorhandenen Briefen geht hervor, dass es zwei Genossenschaftsabteilungen – in Berlin und Frankfurt – gab. Für den Walsroder Bankverein war Berlin zuständig. Obwohl die inzwischen gegründeten genossenschaftlichen Zentralbanken die örtlichen Banken stark umwarben, sollen 1928 rund 1.200 Volksbanken

direkt mit der Dresdner Bank in Verbindung gestanden haben. Der Schriftverkehr von 1924 bis 1939 bezieht sich hauptsächlich auf die Bereitstellung von Wechselkrediten und die „Überziehungen“ des Verrechnungskontos für Aweise und Zahlungsanweisungen (Überweisungen in der heutigen Form gab es noch nicht). Das Verzeichnis der teilnehmenden Banken des „Genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdner Bank“ führt auch alle deutschen Privatbanken auf.

Aufgrund der schlechten Wirtschaftslage scheint das Konto zwischen 1924 und 1927 stets überzogen gewesen zu sein. Ein Kreditrahmen war, dem Schriftverkehr zufolge, nicht eingeräumt worden, nur für Wechselankäufe gab es einen solchen. Doch für dieses Obligo musste der gesamte Vorstand und Aufsichtsrat am 13.8.1925 persönlich die Einzelbürgschaft bis zu 250.000 Mark übernehmen. 1928 wurde der Kreditrahmen nicht mehr benötigt und die Bürgschaft zurückgegeben.

Geschäftsvorfall vor über 70 Jahren:

- 15.4.1931 Walsroder Bankverein schickt Kreditantrag nach Berlin.
- 16.4.1931 Dresdner Bank sagt Kredit zu. Ulrich
- 17.4.1931 Zusage wird mit Eingangsvermerk „Walsroder Bankverein“ gezeichnet.

Geht es heute noch so schnell bei der Post und bei den Banken?

Zum Dresdner Vorstands-Direktor Rapmund in Berlin wurde offenbar guter Kontakt gepflegt. Er besuchte Walsrode mehrfach und bedankte sich zu Weihnachten schriftlich für das „herrliche Heidjer-Essen“.

Mit Schreiben vom 21.10.1927 wurde für „briefliche Zahlungsaufträge, Zwischenavise und Akkreditive“ eine Sicherheitsverschlüsselung in Form einer Stichzahl eingeführt, die sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzte.

Nach Abwerbungsversuchen 1931 und 1933 wurde schließlich mit Schreiben

vom 8.2.1939 die „einvernehmliche“ Übertragung der Konten und Depots von der Dresdner Bank zur Deutschen Zentralgenossenschaftskasse (DZ) beschlossen.

Heinrich Tödter

Neubesetzung im Kuratorium

Als Nachfolger für den am 30.12.2002 verstorbenen Dr. Eberhard Jüttner aus Egestorf wählte das Kuratorium Prof. Dr. Ulrich Troitzsch aus Nenndorf. Dr. Jüttner war als Aufsichtsrat der Volksbank Nordheide und als Mitglied des Kuratoriums von Anfang an am Aufbau des Archivs beteiligt. Die Stiftung Genossenschaftliches Archiv wird das Andenken Dr. Eberhard Jüttners in dankbarer Erinnerung bewahren.



Professor Ulrich Troitzsch (l.) hatte bis zu seiner Emeritierung und als Mitglied des Kuratoriums von Anfang an am Aufbau des Archivs beteiligt. Die Stiftung Genossenschaftliches Archiv wird das Andenken Dr. Eberhard Jüttners in dankbarer Erinnerung bewahren.

Hamburg inne. Außerdem wirkt er als Beirat des Museums für Hamburgische Geschichte, des Freilichtmuseums am Kiekeberg und weiterer Museen. Ein Aufsatz von ihm über das Genossenschaftliche Archiv erscheint in Kürze in der Zeitschrift *Wirtschaft & Archiv*.

Münchener Tagung zum Archivwesen

Großes Interesse für das Genossenschaftliche Archiv bekundet der Historische Verein bayerischer Genossenschaften. Thema seiner Jahrestagung in München am 2.6.2003 war das genossenschaftliche Archivwesen. Dr. Martin Kleinfeld stellte unser Archiv in Egestorf, seine Sammlungsschwerpunkte, Ordnungskriterien und Internetseiten vor. Die Wissenschaftler, Archivare und Bankleiter zeigten sich beeindruckt und bewerteten das Archiv als „vorbildlich“ und „richtungsweisend“. Ins Gespräch gebracht wurde auch ein Besuch unserer Sammlung, die als „einmalig“ in ihrer Art bezeichnet wurde.

Butter aus Echem für Australien!

Neuzugänge im Archiv

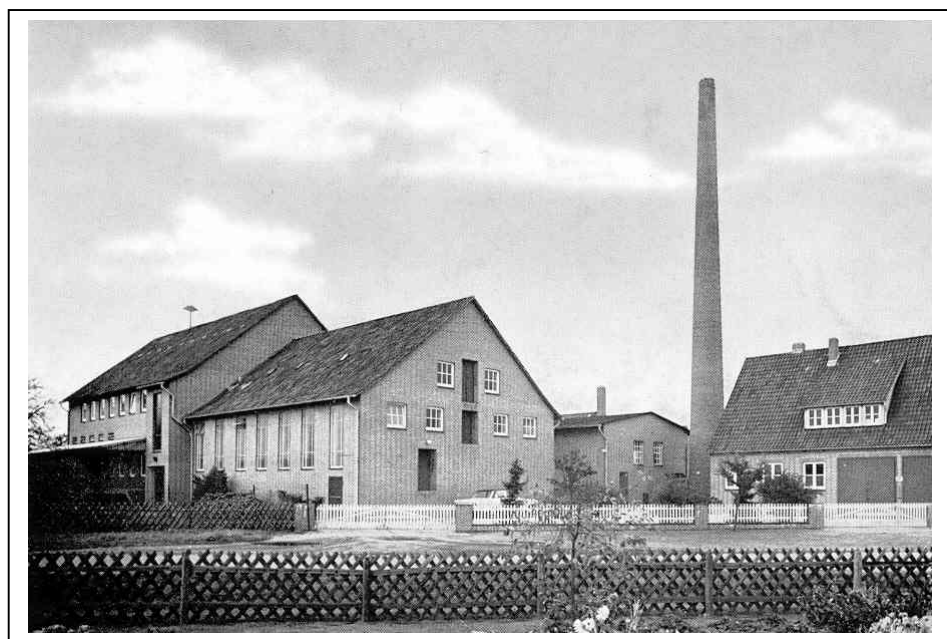
Im den vergangenen sechs Monaten sind weitere interessante Dokumente der regionalen Genossenschaftsgeschichte in unser Archiv gelangt. Der umfangreichste und auch inhaltlich bemerkenswerteste stammt von der

Molkereigenossenschaft Echem.

Diese 1891 unter Vorsitz des Barons von Spörcken/Lüdersburg gegründete Genossenschaft bestand anfangs nur aus wenigen Mitgliedern - gerade einmal 800 Liter Milch wurden täglich angeliefert. Um so erstaunlicher war die weitere Aufwärtsentwicklung. Bis 1914 stieg die Milchanlieferung auf über 1,5 Millionen Liter, aus denen unter anderem 67.000 Pfund Butter gewonnen wurden. Diese Butter ging nicht nur in den regionalen Markt nach Hamburg, sondern per Versand auch nach Sachsen - selbst Queensland in Australien wurde mit Butter aus Echem beliefert!

Die Akten der 1993 aufgelösten Genossenschaft wurden vom letzten Geschäftsführer, Herrn Hans Starck aus Echem, sorgsam verwahrt und geordnet. Seit April 2003 lagern sie im Genossenschaftlichen Archiv, wurden erfasst und archivgerecht verpackt. Diese Sammlung ist der erste nahezu vollständige Bestand einer Molkereigenossenschaft in unserem Archiv.

Foto: Molkerei Echem, 1966



Für die Sorgfalt und Mühe bei der Sicherung dieser wertvollen Dokumente gebührt Herrn Starck unser Dank.

Aufschlussreich sind auch die Neuerwerbungen zum Thema Molkereiwesen: August Fricke, Die Molkereigenossenschaft, ihre Errichtung, genossenschaftliche Leitung und Buchführung, Hannover 1898 (siehe Auszug rechts), sowie Alb. Fischer, Die Molkerei-Dampfmaschine und ihr Betrieb, Bergedorf/ Hildesheim 1925.

Weitere Archivalien

kommen von der Verladegenossenschaft Amelinghausen-Sottorf, von den Wasserleitungsgenossenschaften Nindorf, Garlstorf, Quarrendorf, Toppenstedt und Brackel, von der Raiffeisen-Warengenossenschaft Lüneburg-Winsen, von der Viehverwertungsgenossenschaft und der Spar- und Darlehnskasse Pommoissel, von der Spadaka Bahrendorf, der Saatbau-, Bezugs- und Absatzgenossenschaft Tostedt und von der Spadaka/Volksbank Moisburg. Von der Spar- und Darlehnskasse Dahlenburg und von der Volksbank Bleckede-Dahlenburg liegen Jubiläumsberichte von 1975 bzw. 1996 vor. Ein umfangreicher Bestand aus diesem Bereich befindet sich noch in Dahlenburg. Die Überführung nach Egestorf steht in Aussicht.

August Fricke: Soll ich mich

an einer Molkerei beteiligen?

Wanderlehrer August Fricke von der Königlichen Landwirtschaftsgesellschaft Hannover wirkte von 1886 bis 1914 unermüdlich bei der Gründung von Genossenschaften mit. In seinem Buch „Die Molkerei-Genossenschaft“ von 1898 fragt er: Woher kommt der Widerstand gegen die Gründung einer solchen Genossenschaft?

„Die Hausfrau redet in der Milchwirtschaft meist das entscheidende Wort; nicht selten hindert gerade ihr Widerstand das Zustandekommen der Molkerei-Genossenschaft. Sie betrachtet es als ein heilig zu wahrendes Recht, selbst zu buttern und das Buttergeld im Haushalte zu verbrauchen...

Die Frau ist die Gehülfin des Mannes, sie soll auf dem Hofe keine Nebenregierung einführen, wenigstens nichts treiben, was dem Manne das Aus- und Fortkommen erschwert... Es stände um manchen Hof besser, wenn Mann und Frau mit der Zeit mitgegangen wären, wenn sie vorwärts geblickt hätten, anstatt hinter sich zu sehen. Das trifft besonders für die Milchwirtschaft zu...

Wie manche Frau hat ihren Widerstand schon bald belächelt, wenn sie es erst einmal einige Wochen mit der Genossenschaft versucht hatte!

Anschließend stellt Fricke in einer Vergleichsrechnung Kosten und Nutzen privater und genossenschaftlich organisierter Milchwirtschaft gegenüber. Unter dem Strich zeigt sich der Vorteil, den die Molkereigenossenschaft erwirtschaftet.

Stiftung: Finanzamt erkennt Gemeinnützigkeit an

Aufgrund der Stiftungssatzung hatte das Finanzamt Winsen (Luhe) dem Genossenschaftlichen Archiv bereits am 18.2.2002 vorläufig die Gemeinnützigkeit bescheinigt. Nach Vorlage der Haushaltsentwürfe und der Jahresrechnung 2002 erhielten wir am 24.02.2003 einen rechtsgültigen Freistellungsbescheid für die nächsten Jahre, der der Stiftung die steuerbegünstigte Gemeinnützigkeit testiert. Wir freuen uns über die Anerkennung.